

Josef
Kirschner

Die Kunst, ein
Egoist zu sein

Das Abenteuer, glücklich zu leben,
auch wenn es anderen nicht gefällt

KNAUR 

Besuchen Sie uns im Internet:
www.knaur.de



Vollständige Taschenbuchausgabe März 2000
Droemersche Verlagsanstalt Th. Knauer Nachf., München
Dieser Titel erschien bereits unter der Bandnummer 7549.
Copyright © 1976 der deutschsprachigen Ausgabe bei
Droemer Knauer Verlag Schoeller & Co., Locarno
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.
Umschlaggestaltung: ZERO Werbeagentur, München
Umschlagabbildung: Photonica, Hamburg / Shihoko Kamakura
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-426-82294-4

24 23 22 21 20

Meinen Eltern,
meiner Frau,
meinen Kindern
und den wenigen Freunden,
die ich habe

Inhalt

<i>Warum es besser ist, ein Egoist zu sein, als sich immer nur auf die Hilfe anderer zu verlassen</i>	13
<i>Einige Hinweise, wie Sie aus diesem Buch den größtmöglichen Nutzen ziehen können</i>	15
1. Jeder ist ein Egoist, aber nur wenige beherrschen die Kunst, das Leben zu führen, das sie führen möchten	20
1. Das Leben führen, das wir führen möchten	22
2. Das Leben führen, das anderen gefällt	23
<i>Die sechs stärksten Widerstände in uns selbst, die unserer größten Selbstentfaltung im Wege stehen</i>	25
1. Wir wälzen die Verantwortung für uns auf andere ab, statt sie selbst zu tragen	26
2. Wir glauben anderen mehr als uns selbst, weil wir nicht selbst erkennen, was für uns richtig ist	29
3. Die Heuchelei aus Gefälligkeit läßt unsere wahren Gefühle immer mehr verkümmern	30
4. Es fehlt uns die Bereitschaft, unser Recht auf Glück und Selbstentfaltung zu verteidigen	32
5. Wir lassen die stärkste Kraft verkümmern, mit der wir uns aus der Abhängigkeit befreien könnten: die Phantasie	34
6. Die Unfähigkeit, das Wichtige zu tun und auf Unwichtiges leichten Herzens zu verzichten	36

*Das faszinierende Abenteuer, sein Leben selbst in die Hand
zu nehmen und nicht mehr auf andere angewiesen zu sein* 38

2. Wie Spannung und Phantasie darüber entscheiden,
ob wir uns einen Wunsch erfüllen oder ihn frühzeitig
im Keime ersticken 42

*Welche Folgen es haben kann, wenn wir uns
mit Ersatzbefriedigungen zufriedengeben* 48

*Wie eine 43jährige Frau über Nacht ihr eintöniges Leben
durch eine einfache Entscheidung zum größten Abenteuer
machte* 52

*Fünf bewußte Schritte, die einen Wunsch zu seiner
Erfüllung führen und uns Befriedigung verschaffen* 56

Der erste Schritt zur Erfüllung eines Wunsches ist die
Bereitschaft, ihm eine Chance zur Entfaltung zu geben . 56

Der zweite Schritt zur Erfüllung eines Wunsches ist die
Entscheidung, alle Zweifel auszuschalten 57

Der dritte Schritt zur Erfüllung eines Wunsches besteht
darin, unserer Phantasie ungehemmten Lauf zu lassen .. 59

Der vierte Schritt zur Erfüllung eines Wunsches ist die
Entscheidung für die beste aller gefundenen
Möglichkeiten 61

Der fünfte Schritt zur Erfüllung eines Wunsches besteht
darin, sich mit der Idee zu identifizieren, die Spannung
zu nützen – und zu handeln 61

3. Wie alle Menschen nach Sicherheit und innerem Halt suchen und nur wenige sie finden	64
<i>Der Vorteil, ein Konzept zu besitzen, nach dem wir die Ereignisse des Tages filtern können</i>	70
<i>Die vier entscheidenden Punkte, für sich das einzig richtige Konzept zu finden</i>	75
1. Punkt: Erkennen, was ich möchte	77
2. Punkt: Erkennen, wozu ich imstande bin	79
3. Punkt: Wunsch und Fähigkeit in Einklang mit der Realität bringen	81
4. Punkt: Entscheiden, worauf ich verzichten muß, um das zu erreichen, was ich erreichen möchte	83
4. Das Konzept, immer zuerst an sich zu denken und dann erst an die anderen	86
<i>Ein Konzept, wie man das Beste aus dem macht, was man hat und ist, statt ständig nach Neuem zu streben</i>	91
<i>Das Konzept, für alles, was wir tun, selbst die Verantwortung zu übernehmen</i>	95
<i>Ein Konzept, andere an sich zu gewöhnen, statt immer nur auf andere Rücksicht zu nehmen</i>	103
<i>Ein Konzept ist kein Allheilmittel, aber es gibt uns größtmögliche Sicherheit für die Bewältigung aller Probleme</i>	108

5. Der entscheidende Grund, warum sich so viele Menschen ein ganzes Leben lang vom Zwang zur Leistungssteigerung abhängig machen	112
<i>Wie sich ein paar Leute dazu entschlossen, den Nutzen ihrer Leistung höher einzuschätzen als den Gewinn an Prestige</i>	116
Erstes Beispiel: Wie ein Teilnehmer sein Auto auf den Prestigewert überprüfte und zu welchen Schlußfolgerungen er dabei kam	118
Zweites Beispiel: Ein Ehepaar erzählt, welche Folgen sein prestigebewußtes Denken für die 14jährige Tochter hatte	119
Drittes Beispiel: »Was die sexuelle Leistungsfähigkeit am häufigsten blockiert, ist die Vorstellung, es werde Leistung erwartet«	122
<i>Warum so viele Frauen ihre Männer zu immer mehr Leistung antreiben. Und wozu es führen kann, wenn Männer ihr Prestige höher einschätzen als das Glück ihrer Ehe . . .</i>	127
1. Die Überzeugungsmethode	130
2. Die Methode der konsequenten Alternative	131
6. Jeder Mensch hat sein Revier. Wenn er es nicht verteidigt, ergreifen andere Stück für Stück davon Besitz	138
<i>Die Methode der Unterwerfung</i>	141
<i>Die Methode der Unterwanderung</i>	144
<i>Die Methode der Verführung</i>	146
<i>Wie sich Mitleid in Haß verwandelte, nur weil eine Frau nicht nein sagen konnte</i>	148
<i>Die zwei wichtigsten Voraussetzungen, die man braucht, um sein Revier erfolgreich verteidigen zu können</i>	153

1. Die Bereitschaft zur Verteidigung	154
2. Die Bereitschaft zum Verzicht	156
<i>Warum die große, ewige Liebe nur allzuoft mit einer riesigen Enttäuschung endet</i>	159
<i>Die drei wichtigsten Maßnahmen, die wir zur Verteidigung unseres Reviers ergreifen können</i>	163
1. Signalisieren Sie dem Angreifer, daß Sie zur Verteidigung bereit sind	163
2. Lassen Sie den Angreifer wissen, unter welchen Bedingungen Sie bereit sind, mit ihm einen Kompromiß zu schließen	165
3. Verzichten Sie lieber auf etwas, ehe Sie sich damit erpressen lassen	168
<i>Ein praktisches Beispiel, wie andere von uns Besitz ergreifen, wenn wir nicht auf der Hut sind</i>	172
7. »Ich tue das, was mir Freude macht. Und ich habe an allem, was ich tue, Freude«	178
<i>Nichts sollte uns daran hindern, aus Arbeit mehr für uns herauszuholen als nur Geld und Anerkennung</i>	183
<i>Warum es notwendig ist, sich mit Dingen anzufreunden, vor denen wir uns am meisten fürchten</i>	186
<i>Warum es so wichtig ist, sich den natürlichen Ablauf der Dinge zunutze zu machen, statt dagegen anzukämpfen .</i>	190
<i>Warum Ihnen niemand die wichtigen Erfahrungen des Lebens ersparen kann. Egal, ob Ihnen das paßt oder nicht</i>	195

8. Warum es notwendig ist, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden und unsere Entscheidungen daran zu orientieren	202
<i>Warum es besser ist, sich zehn unnütze Freunde vom Hals zu schaffen, ehe man einen neuen gewinnt</i>	<i>206</i>
<i>Nichts sollte uns davon abhalten, zu allen wichtigen Dingen in unserem Leben Stellung zu beziehen und eigene Wertmaßstäbe zu entwickeln</i>	<i>212</i>
<i>»Bring die kleinen Dinge in Ordnung, und die großen folgen ganz von selbst«</i>	<i>217</i>
<i>Alles hat seine Zeit, alles braucht seine Zeit. Wer sich danach richtet, hat es leichter im Leben</i>	<i>222</i>
9. Die Strategie der kleinen Schritte, um ein großes Ziel zu erreichen	230
<i>Wer die Willenskraft überschätzt, kennt die Macht der geduldigen Beharrlichkeit nicht</i>	<i>234</i>
<i>Warum es keinen Grund gibt, irgend jemand mehr zu respektieren als uns selbst</i>	<i>239</i>
<i>Nachwort</i>	<i>247</i>

Warum es besser ist, ein Egoist zu sein, als sich immer nur auf die Hilfe anderer zu verlassen

Wir leben in einer Zeit der großen Versprechungen, die nicht eingehalten werden. Noch nie haben uns so viele Leute und Institutionen ihre Hilfe angeboten und uns im Stich gelassen, wenn wir sie wirklich brauchen.

Falls auch nur ein Bruchteil aller Versprechungen eingelöst worden wäre, müßten wir alle schon längst wunschlos glücklich sein. Die meisten Menschen sind es nicht. Und warum? Weil sie immer nur darauf warten, daß jemand kommt und ihnen hilft.

Diese Menschen haben nicht begriffen, daß wir alle Egoisten sind. Sie verstehen die Spielregeln nicht, die unser Zusammenleben bestimmen. Sie lauten:

- Jeder ist sich selbst am nächsten. Vor allem jene, die vorgeben, sich für uns verantwortlich zu fühlen.
- Alle versuchen ständig, andere für ihren Vorteil einzuspannen. Dazu gehören auch die Menschen, die uns besonders nahe stehen.
- Wer sich auf die Versprechungen seiner Mitmenschen verläßt, macht sich von ihnen abhängig.
- Wer selbst nicht weiß, was er im Leben wirklich erreichen will, wird niemals mit den Problemen fertig, die ihm das Leben täglich beschert.
- Niemandem wird etwas geschenkt. Alles, was wir erreichen wollen, hat seinen Preis, den jeder selbst bezahlen muß.

Obwohl wir alle Egoisten sind, haben nur wenige gelernt, das Beste für sich daraus zu machen. Die meisten Menschen klammern sich an die fixe Idee, diese Welt würde von Liebe und

Freundschaft, von Fairneß und Ehrlichkeit, Verständnis und gegenseitigem Respekt beherrscht. Der Gedanke allein, zuallererst an sich selbst zu denken, löst bei vielen schon Schuldgefühle aus. Sie sagen: »Wo kämen wir denn hin, wenn alle Menschen Egoisten wären?« Die Antwort lautet: Wenn sich jeder mehr um sich selbst kümmerte als um die anderen, gäbe es weniger unglückliche Menschen.

Es gäbe nicht so viele, die ihre Zeit damit vergeuden, anderen die Verantwortung für ihre Unzufriedenheit in die Schuhe zu schieben. Niemand braucht diese Menschen zu bedauern. Sie sind selbst schuld an allem, was ihnen widerfährt.

Wer nicht bereit ist, sein Leben selbst zu bewältigen und das persönliche Glück mit Zähnen und Krallen gegen alle zu verteidigen, die ihn daran hindern wollen, hat nicht die geringste Chance, daß sein Leben ihm Erfüllung bringt.

Was immer auch von der Notwendigkeit geredet wird, sich der Mitwelt anzupassen, es sollte niemanden darüber hinwegtäuschen, daß nur wir selbst für uns verantwortlich sind. Es mag für einige Zeit Befriedigung bringen, unsere Ideen, unsere ganze Arbeitskraft und unseren Leistungswillen für Ziele einzusetzen, die andere festgelegt haben. Wenn wir aber nichts mehr zu geben haben, wird sich niemand mehr um uns kümmern.

Der Fortschritt – was immer man auch darunter versteht – mag unsere Gesellschaft weiterbringen. Doch was hat der einzelne davon, wenn er vorzeitig auf der Strecke bleibt? Ein Schicksal, das jeden von uns an jedem Tag bedroht.

Deshalb ist es das Recht jedes einzelnen, sich seiner eigenen Wünsche und Ziele, seiner wahren Bedürfnisse und Freuden bewußt zu werden und sie sich an jedem Tag zu erfüllen. Damit er sich nicht eines Tages sagen muß: Ich habe gelebt, aber es war nicht mein Leben.

Einige Hinweise, wie Sie aus diesem Buch den größtmöglichen Nutzen ziehen können

Die Kunst, ein Egoist zu sein, wird an keiner Schule, keiner Universität und auch nicht in Abendkursen gelehrt. Das ist durchaus kein Zufall. Der Grund ist, daß niemand wirklich daran interessiert ist, andere zu unabhängigen, über sich selbst nachdenkenden Menschen zu machen. Denn wer nicht weiß, was er im Leben erreichen will, ist ein dankbares Opfer für andere, die ihn ausnützen wollen. Und genau das haben alle mit uns vor.

Es darf deshalb niemanden wundern, wenn er bei der Verwirklichung einiger Hinweise, die dieses Buch enthält, bei seiner Mitwelt auf Schwierigkeiten stößt. Auf den folgenden Seiten sind allerdings auch genügend Anregungen enthalten, wie jedermann diese Schwierigkeiten in Vorteile verwandeln kann.

Wer nur dafür lebt, bei anderen beliebt zu sein, muß enttäuscht werden. Er hat das falsche Buch gekauft. Dieses wird ihm nicht weiterhelfen. Ausgenommen natürlich, er ändert im Verlaufe der Lektüre seine Meinung.

Es muß auch gesagt werden, daß die Kunst, ein Egoist zu sein, sich nicht auf irgendwelche theoretischen oder wissenschaftlichen Erkenntnisse stützt. Sie basiert vielmehr auf Erfahrungen, die jeder, gleichgültig wer und was er ist, selbst in seinem Leben macht.

Der Nachteil vieler Menschen allerdings ist, daß sie sich ihre Erfahrungen, auch wenn sie noch so schmerzhaft waren, nicht für ihr weiteres Leben zunutze machen. Damit befinden sie sich in Gesellschaft Millionen anderer. Die Leute, die diese Welt regieren, mit eingeschlossen.

Auf den folgenden Seiten finden Sie eine Fülle von Erfahrungen, Erkenntnissen, Beispielen und Schlußfolgerungen, die nur einem Ziel dienen sollen: daß Sie sich aus dem Dargelegten das heraus-

holen, was Ihnen von Nutzen ist. Sie sollen sich jedoch nicht dazu verleiten lassen, kritiklos etwas als richtig anzusehen, nur weil es anderen richtig erscheint. Sie sollen es für sich modifizieren und praktisch anwenden. Nicht irgendwann einmal. Sondern möglichst sofort. Wenn es möglich ist, noch heute.

Dieser Hinweis ist wichtig. Denn es kann sich in unserem Leben nichts, aber auch wirklich nichts verändern, wenn wir eine Erfahrung nicht unverzüglich praktisch nützen. Das ist der Nachteil so vieler schöner wissenschaftlicher Erkenntnisse und Theorien: Sie werden so lange zerredet, angezweifelt und widerlegt, bis sie kaum noch einen praktischen Nutzen haben.

Wenn dieses Buch einen Wert besitzt, dann liegt er darin, Sie zum Handeln anzuregen. Und weniger darin, Ihr Wissen um einige Erkenntnisse bereichert zu haben.

Es muß erwähnt werden, daß diesem Buch ein anderes voranging. Es trägt den Titel »Manipulieren, aber richtig«. Ziel dieses Buches war es vor allem, die Leser zu ermuntern, die Methoden der Manipulation, mit denen sie ständig beeinflußt werden, für die Durchsetzung ihrer eigenen Ziele anzuwenden.

In gewissem Sinne ist »Die Kunst, ein Egoist zu sein« eine Ergänzung dieser Zielsetzung. Es geht hier allerdings nicht darum, andere zu beeinflussen, sondern sich selbst.

Zu den permanenten Aufforderungen, denen wir ausgesetzt sind, gehören jene ausführlichen Rezepte, wie wir uns in die Gemeinschaft einordnen sollen. Sie alle setzen voraus, daß wir damit einen Teil unseres Selbst aufgeben und andere von uns Besitz ergreifen lassen. Als ob die Mitwelt nicht schon längst von uns genug Besitz ergriffen hätte.

In diesem Buch ist ausführlich davon die Rede, wie wir uns der Besitzergreifung durch andere entziehen können, wenn sie für uns von Nachteil ist. Ausführlich werden auch Methoden beschrieben, uns von Abhängigkeit freizumachen, um zu einer optimalen Selbstverwirklichung zu gelangen.

Es muß allerdings darauf hingewiesen werden, daß es hier nicht um die Erlernung einiger weniger Methoden geht. Dem, der sich ernsthaft mit der Kunst, ein Egoist zu sein, beschäftigt, wird mehr abverlangt: das Verständnis für die Notwendigkeit einer egoistischen Einstellung zum Leben und zu seiner Mitwelt.

Die Aufforderung, bewußt und konsequent Egoist zu sein, mag manchen schockieren. Was uns jahrelang von anderen als falsch hingestellt wurde, soll plötzlich richtig sein? Dies weist auf die Wurzel unserer Zweifel hin: *Andere* haben uns gesagt, wir sollten keine Egoisten sein. Wie uns überhaupt ständig andere darauf zu motivieren versuchen, was sie für richtig halten.

Wer den Zeitpunkt für gekommen sieht, nicht mehr von anderen die Maßstäbe der Beurteilung festlegen zu lassen, sondern es selbst zu tun, macht einen entscheidenden Schritt im Verständnis der Kunst, ein Egoist zu sein.

Es kann durchaus sein, daß die Beschäftigung mit ihr zu völlig veränderten Lebensgewohnheiten führt. Wer einmal anfängt, sich intensiv mit sich selbst zu beschäftigen, wird Freude daran gewinnen. Sein Selbstbewußtsein wird zunehmen. Die Meinung anderer über ihn wird an Bedeutung verlieren.

Es kann auch der Fall eintreten, daß jemand die Notwendigkeit erkennt, sich von seinem bisherigen Job zu trennen, von einigen nutzlosen Freunden oder seinem Ehepartner. Oder er macht in Zukunft viel mehr als bisher aus seiner Arbeit, seinen Beziehungen oder aus seiner Ehe.

Was immer Sie auch in Ihrem Leben verändern wollen, tun Sie es, wenn Sie es für richtig halten. Und fragen Sie sich nicht tausendmal, ob es den anderen gefallen könnte.

Wenn Sie diese Einstellung erreichen sollten, hat dieses Buch einen Nutzen für Sie gehabt. Es soll Sie von nichts anderem überzeugen und zu nichts anderem verführen als dazu, Ihr Leben mit allen Kräften nach Ihren Möglichkeiten selbst zu bestimmen.

1

Jeder Mensch hat zwei Möglichkeiten, sein persönliches Glück zu finden. Entweder er führt ein Leben im Schutze der Gemeinschaft, indem er sich ihr anpaßt. Der Preis, den er dafür bezahlt, ist ein hohes Maß an Abhängigkeit von anderen. Oder er führt das Leben, das er selbst führen möchte, und trägt dafür selbst die volle Verantwortung.

Wer sein Glück selbst bestimmen will, steht zwei Gegnern gegenüber. Einerseits der Mitwelt, die ständig von uns Besitz ergreifen will. Andererseits den Widerständen in uns selbst.

Die sechs wichtigsten Widerstände sind:

1. Das Bestreben, die Verantwortung für uns selbst auf andere abzuwälzen.
2. Anderen mehr zu glauben als uns selbst.
3. Die Heuchelei von Gefühlen aus Gefälligkeit.
4. Die fehlende Bereitschaft, unser Glück zu verteidigen.
5. Wir lassen unsere stärkste Kraft verkümmern: die Phantasie.
6. Die Unfähigkeit, das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden.

Jeder ist ein Egoist, aber nur wenige
beherrschen die Kunst, das Leben zu führen,
das sie führen möchten

In den Köpfen der meisten Menschen ist die Vorstellung verankert, daß für sie nichts wichtiger sei, als sich der Mitwelt anzupassen. Nur in der Gemeinschaft scheint sich ihr Leben zu erfüllen. Hier finden sie die Anerkennung und Sicherheit, nach der sie sich sehnen. Jeder einzelne der Gemeinschaft hat aber nur das eine Ziel: aus dem Zusammenleben mit den anderen möglichst viel für sich herauszuholen. Möglichst viel an Glück, Befriedigung und Selbstentfaltung.

Niemanden darf es wundern, daß er in diesem Bestreben mit den anderen ständig in Konflikt gerät. Als Angreifer, wenn er versucht, andere zu seinem Vorteil auszunützen. Als Verteidiger, wenn andere zu ihrem Nutzen von ihm Besitz ergreifen wollen. In diesem natürlichen Spiel des Zusammenlebens, in dem jeder möglichst viel für sich gewinnen will, bleiben jene auf der Strecke, die es nicht verstehen, sich durchzusetzen.

Ein Handicap dabei ist der Glaube an eine Welt, die es nicht gibt. Er drückt sich in Schlagworten wie den folgenden aus, mit denen man uns von früher Jugend an gefüttert hat:

- Denke nicht an dich. Nimm Rücksicht auf die anderen. Wir alle sitzen in einem Boot.
- Nur wenn du anderen hilfst, wird auch dir geholfen.
- Im Interesse der Gemeinschaft mußst du die eigenen Interessen zurückstellen.
- Alle für einen, einer für alle.
- Sei immer für andere da, sie werden es dir danken.

Die Welt, in der die Gemeinschaft alles ist und der einzelne nichts, ist eine Erfindung von Leuten, die andere für ihre eigenen Interessen gefügig machen wollen. Als Lohn versprechen sie Frieden und Einigkeit, Sicherheit und Glück und auch sonst alles, wonach wir uns sehnen. Was ist von diesen Versprechungen bisher eingetreten? Sehen Sie sich um, dann wissen Sie, was daraus geworden ist.

Nüchtern müssen wir erkennen:

- Wer immer nur Rücksicht auf andere nimmt, ohne an sich selbst zu denken, wird ausgenützt.
- Nachgiebigkeit wird als Schwäche ausgelegt und verleitet andere dazu, uns weiter auszubeuten.
- Niemand hilft uns, wenn er nicht selbst dabei einen Vorteil sieht. Und sei es nur der, sein schlechtes Gewissen zu beruhigen.

Die Schlußfolgerung liegt nahe: Der Nutzen, den eine Gemeinschaft aus den Opfern einzelner zieht, ist nichts weiter als der Nutzen, den einige wenige aus der Gemeinschaft ziehen.

Beim Zusammenleben der Gemeinschaft stehen uns zwei Möglichkeiten offen: Wir können die Interessen der Gemeinschaft über unsere eigenen stellen und Opfer bringen, die vorwiegend anderen nützen. Oder wir können unseren eigenen Interessen Vorrang einräumen, um das Leben zu führen, das wir gerne führen möchten.

Lassen Sie uns die Konsequenzen abwägen, die jede dieser Möglichkeiten mit sich bringt:

1. Das Leben führen, das wir führen möchten

Es bedeutet vor allem, sich auf sich selbst zu verlassen und nicht auf andere. Denn keiner kennt unsere wahren Wünsche und Bedürfnisse besser als wir. Keiner hat ein größeres Interesse an ihrer Befriedigung als wir selbst.

Es bedeutet weiter, sich mehr mit dem zu beschäftigen, was uns gefällt, als damit, was anderen gefallen könnte. In dem Bestreben, es zu erfüllen, ist es notwendig, unsere besten Kräfte für uns selbst zu mobilisieren, statt sie zum Nutzen anderer einzusetzen.

Es ist ganz natürlich, daß wir uns damit den Angriffen der Mitwelt aussetzen, die uns für sich und ihren Vorteil in Beschlag nehmen will. Sie möchte, daß wir ihre Maßstäbe befolgen, statt nach eigenen Vorstellungen zu handeln.

Ihre Familie beispielsweise möchte, daß Sie ein besorgter Vater sind, der kein Opfer scheut, es seinen Lieben gutgehen zu lassen.

Ihr Vorgesetzter ist darauf bedacht, daß Sie seine Anweisungen befolgen, auch wenn es Ihnen mehr Arbeit bringt.

Die Firma möchte, daß Sie den Posten ausfüllen, den sie Ihnen bietet. Auch wenn er Ihnen nicht die Aufgaben stellt, die Sie befriedigen. Die Wirtschaft schließlich erwartet, daß Sie sich für das neueste Produkt entscheiden, das Ihnen mehr Prestige bringt – dafür müssen Sie aber auch mehr bezahlen.

Damit wir diese Angriffe abwehren und das Leben verteidigen können, das wir führen möchten, müssen wir die Fähigkeit entwickeln, uns gegen die Mitwelt entschlossen zu behaupten.

2. Das Leben führen, das anderen gefällt

Es wäre durchaus falsch zu behaupten, dieses Leben sei für die Menschen nicht lebenswert. Tatsache ist, daß es den meisten vollkommen genügt. Sie finden genügend Sicherheit, indem sie sich der Gemeinschaft und ihren Regeln anpassen und das tun, was man von ihnen verlangt.

Natürlich ist das nur eine Sicherheit, die ihnen sofort wieder entzogen werden kann, wenn sie aus der ihnen zugedachten Rolle fallen. Aber es ist vielfach nur eine Frage der Zeit, bis sie sich daran gewöhnt haben, eigene Vorstellungen von ihrem Leben den Forderungen der Mitwelt anzupassen.

Was als Ersatz dafür geboten wird, genügt den Ansprüchen, die sie stellen. Hier sind einige der oft benützten Ersatzangebote:

- Bewunderung für Fleiß und Leistung und alles, was man sich dafür leisten kann. Auch wenn man es in Wahrheit gar nicht braucht.
- Ein bequemes Leben in dem Rahmen, den andere stecken.
- Lob und Anerkennung für die Opfer, die man für andere bringt.

Diese Opfer sind der Preis für ein Leben, wie es anderen gefällt. Sie bestehen in erster Linie darin, daß die meisten unserer schönsten Wünsche und Träume, unserer geheimen Sehnsüchte und Bedürfnisse unerfüllt bleiben, weil wir auf andere Rücksicht nehmen müssen.

Es steht natürlich jedem frei, sich für eine der hier aufgezeigten Möglichkeiten zu entscheiden. Er selbst hat schließlich dafür die Folgen zu tragen.

Sicher ist, daß es immer eine Minderheit sein wird, die danach strebt, aus dem einen Leben, das uns zur Verfügung steht, mehr zu machen als das, was andere für uns übriglassen. Viele scheitern

jedoch in ihrem Bemühen, weil sie die Widerstände nicht erkennen, die ihnen dabei im Wege stehen.

Es sind einerseits die Widerstände, die uns unsere Mitwelt bereitet. Dann aber auch die, die sich im Laufe der Zeit bei uns selbst aufgebaut haben. Es sind die Lehren von Anpassung, Gehorsam und Unterordnung, denen wir uns freiwillig fügen. Es sind die etablierten Verhaltensnormen, Moralklischees und die ständige Angst, erworbenes Prestige, Sicherheit und die Anerkennung durch andere aufs Spiel zu setzen.